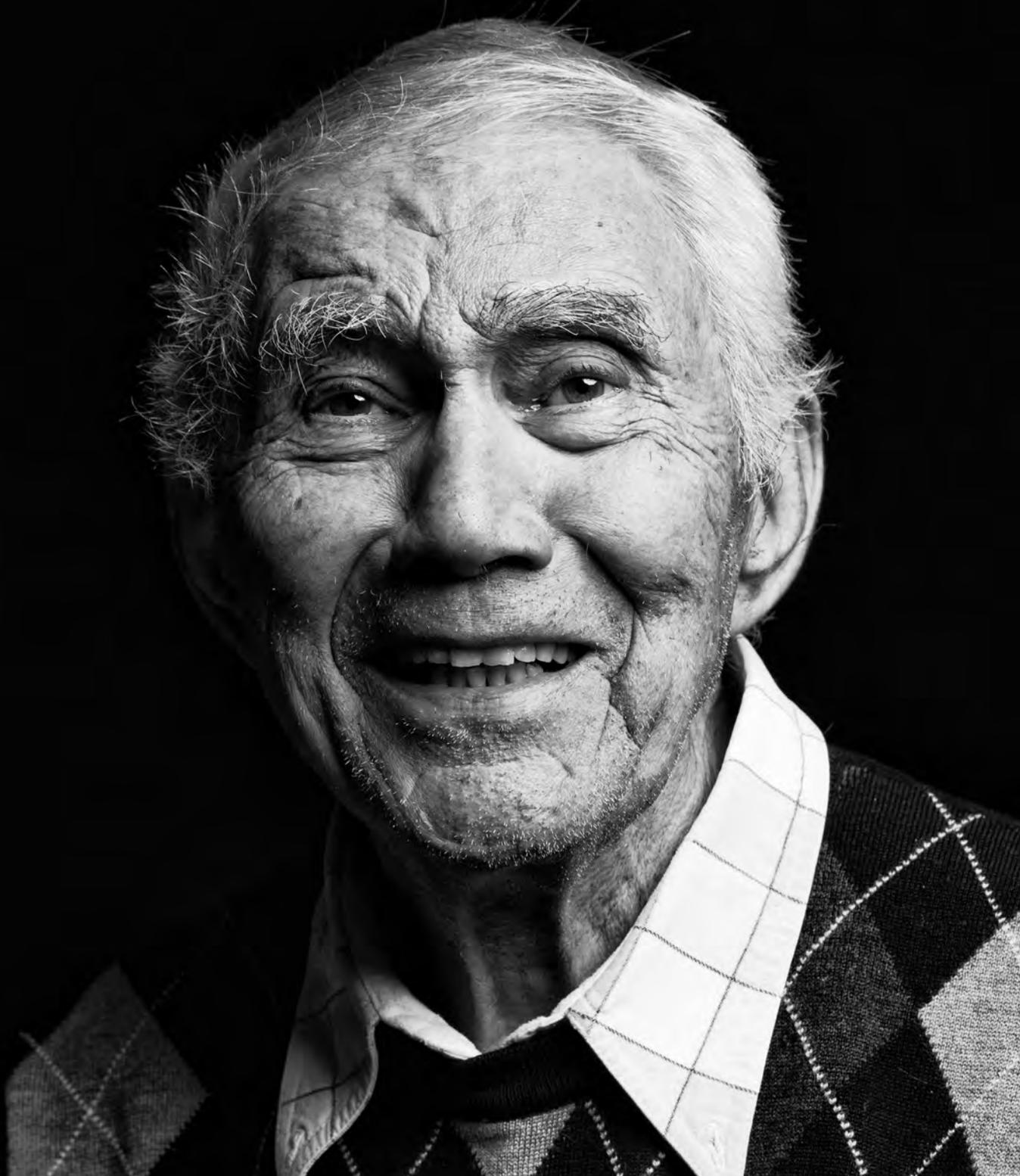




JAHRESBERICHT 2017



2017: Jahr der Rollenfindung

Bald 20 Jahre sind es her, seit das Spital Schwarzenburg geschlossen und als Pflegezentrum neu eröffnet worden war. Betrieblich war der Wandel rasch vollzogen und auch das Erscheinungsbild der Gebäudegruppe erhielt mit den Jahren jene Anpassungen an ihre neue Funktion, die der geschützte Charakter der Bauten gerade noch zuliess. Der Gemeindeverband als Gesamtes hat sich in dieser Zeit dynamisch nach vorne entwickelt und sichert die ambulante und stationäre Grundversorgung für das gesamte Schwarzenburgerland in ihren wichtigsten Pfeilern ab. Darüber hinaus ist Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland zu einem wichtigen Arbeitgeber unserer Region geworden und zu einem verlässlichen Partner in der Ausbildung unserer Jugend.

Die eigentliche Herausforderung bei der Umwandlung eines Spitals in ein Pflegeheim hat sich denn auch auf einem andern Gebiet ergeben: In der Neudefinition nämlich der einzelnen Rollen, die den verschiedenen Berufen im Haus zukommen und in der Fokussierung sämtlicher Tätigkeiten auf die Kernaufgabe der Pflege und Betreuung. Die strenge Hierarchie eines Spitals abzulösen durch ein gleichberechtigtes Miteinander aller Berufe, die unsere Bewohner in irgendeiner Weise im Alltag unterstüt-

zen und als Gesamtes zu ihrem Wohl beitragen – dieser Prozess, sich in der Rolle als Mitarbeitende neu zu finden und einzubringen, erforderte von jedem einzelnen viel Beweglichkeit und Flexibilität. Und wie jeder Prozess, der zu nachhaltigen Veränderungen führen soll, brauchte er seine Zeit.

Noch ist dieser Prozess nicht abgeschlossen. Ein grosser Schritt in die richtige Richtung wurde jedoch 2017 mit der Einsetzung der neuen Geschäftsleitung vollzogen, in welcher nun sämtliche Bereiche von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland vertreten sind. Der Vorstand ist sich der Bedeutung der Teamarbeit in einem Pflegebetrieb bewusst und hat deshalb von Anfang an das Bestreben unterstützt, sämtliche Abteilungen und Berufsgruppen in die operative Leitung einzubinden.

Das «alte Spittel» hat uns 2017 auch anderweitig immer wieder beschäftigt. So wurde die Umgebungsgestaltung neu aufgegleist und in einer ersten Etappe mit dem Demenzgarten auch bereits umgesetzt. Sämtliche Aufträge dazu konnten in Schwarzenburg vergeben werden.

Einen grösseren Brocken haben wir im vergangenen Jahr mit der mittel- und langfristigen Planung in Angriff genommen. Diese bezieht sich zwar auf den gesamten Gemeindeverband, betrifft von den Gebäuden her aber doch vor allem den Standort Schwarzenburg. Wir stehen hier noch am Anfang der Planungsphase und sind gespannt auf die Vorgaben des Kantons, die als externe Faktoren auf die künftige Planung einen wesentlichen Einfluss ausüben und je nach dem auch die Prioritäten beeinflussen werden. So oder so hält das Thema «Bau» dem Vorstand als strategischem Organ weiterhin die Treue, macht unsere Arbeit aber auch interessant.

Wiederum konnten wir im Sommer einer ganzen Gruppe von jungen und älteren Mitarbeitenden gratulieren, die bei uns ihre Ausbildung oder eine Weiterbildung abgeschlossen haben. Gerade die Erfolge bei der Weiterbildung zeigen, dass Erstausbildungen im Gesundheitswesen alles andere als eine Sackgasse sind, sondern vielmehr eine solide Basis darstellen zur beruflichen Weiterentwicklung. Und diese berufliche Weiterentwicklung wird bei uns geboten und gefördert. Jenen, die sich entschlossen haben, im Sommer 2017 bei uns eine Lehrstelle anzutreten, gratuliere ich zu ihrer Berufswahl: Ihr seid in allen Bereichen nötig und willkommen!

*Christian Murri,
Präsident PBSL*



Allen Mitarbeitenden von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland und auch allen freiwilligen Helferinnen und Helfern wünsche ich gute Gesundheit und Befriedigung in ihrem Wirken. Die Arbeitsbedingungen in einem Pflegebetrieb sind kaum je einfach, sondern meist anspruchsvoll und es braucht Menschen mit viel Empathie für den Mitmenschen und mit grossem beruflichem Engagement, um die täglichen Anforderungen zu erfüllen. Sie, liebe Mitarbeitende, gehören zu diesen Menschen und dafür, dass Sie sich bei uns für unsere Bewohner dermassen stark engagieren, möchte ich jedem einzelnen von Ihnen, an welcher Stelle Sie Ihre Tätigkeit bei uns auch ausüben, herzlich danken!

Meinen Dank richte ich auch an die Kolleginnen und den Kollegen vom Vorstand. Wir haben uns 2017 in neuer personeller Besetzung zunächst finden müssen¹⁾. Ich glaube, die Rollenfindung im Span-

nungsfeld des «Strategischen» und «Operativen» ist uns ganz gut gelungen und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

In meinen Dank einbeziehen möchte ich schliesslich die Geschäftsleitung und die Geschäftsführung mit Werner Wyss und seiner Stellvertreterin Isabelle Buchert. Ich wünsche ihnen bleibend gutes Gelingen bei der operativen Führung des Betriebes und im Umgang mit Bewohnern und Personal.

Christian Murri
Präsident des Gemeindeverbandes PBSL

¹⁾ Mitglieder neben Präsident Christian Murri (Guggisberg) sind Kathrin Sauter (Vize-Präsidentin, Schwarzenburg), Corinne Blunier (Guggisberg) und André Roggli (Rüschegg).



Aus- und Weiterbildungsabschlüsse 2017 von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland

Hintere Reihe stehend von links nach rechts: Geschäftsführer Werner Wyss, Rosmarie Schüpbach, Tanja Staub, Beatrice Bitsch, Isabell Gasser, Marco Zatti, Katharina Kustermann, Lara Stettler, Sonja Nydegger, Regina Hinni, Bildungsverantwortliche Monika Gerber.

Vorne sitzend von links nach rechts: Anita Kilcher, Margret Weber

Am gleichen Strick ziehen

Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland blickt auf das Jahr Eins nach der Inkraftsetzung des neuen Organisationsreglementes zurück. Seit dem 1. Januar 2017 untersteht das operative Geschäft einer Geschäftsleitung, in welcher neben dem Geschäftsführer und seiner Stellvertretung sämtliche Bereiche des grössten ambulanten und stationären Pflegebetriebs der Region eingebunden sind.

«Wir haben die operative Führungsverantwortung und damit natürlich auch die Mitbestimmung auf mehr Schultern verteilt», erläutern der Geschäftsführer Werner Wyss und seine Stellvertreterin Isabelle Buchert in einem Gespräch zum Jahresrückblick die neue Führungsstruktur. «Jeder Bereich trägt das Seine dazu bei, dass wir unsere Kernaufgabe, die Pflege und Betreuung, auf einem qualitativ hohen Level erfüllen können. Es ist das Zusammenwirken all dieser Bereiche, von der Pflege, der SPITEX über die Administration, die Küche, die Hauswirtschaft bis zum Technischen Dienst, die unsere Stärke ausmacht und entscheidend zum Wohlbefinden unserer Bewohner und Klienten beiträgt.» Zwar hätten schon in den Jahren zuvor jeweils Koordinationssitzungen zwischen der damaligen Geschäftsleitung und allen Abteilungen von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland stattgefunden und insofern sei die Zusammensetzung des neuen Gremiums für die Betroffenen nicht neu: «Das war aber nicht formell und somit ging es dabei auch bloss um Mitsprache und Information und nicht wie heute um Mitbestimmung.»

*PBSL-Geschäftsführer
Werner Wyss und
seine Stellvertreterin
Isabelle Buchert*

2017 sei demnach für sie das Jahr der Implementierung gewesen, meint Werner Wyss. Neue Abläufe hätten abgestimmt und Rollen zum Teil neu definiert werden müssen. «Wenn ein Entscheidungsgremium ausgeweitet wird wie nun bei uns, müssen sowohl jene, die ihre Entscheidungsbefugnisse mit mehr Leuten teilen wie jene, die diesen Teil dazugewinnen, ihre Rolle neu finden. Das ist nicht immer einfach.» Eine offene, ehrliche und rasche Kommunikation spiele dabei eine zentrale Rolle. Die Geschäftsleitung müsse sich immer wieder fragen, ob sie genügend informiere und ob die Informationen auch tatsächlich ankommen würden. «Wir wollen alle mitnehmen bei der Reorganisation. Und wir sind überzeugt, dass jeder Bereich das Beste gibt für die Menschen, die sich uns anvertrauen.»

Dass so viele gemeinsam am «Karren» ziehen und begeistert mithelfen würden, Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland in jedem ihrer Bereiche weiterzuentwickeln, gebe ein gutes Gefühl. Speziell erwähnen möchten Werner Wyss und Isabelle Buchert in diesem Zusammenhang die beiden Aussenstationen in Rüscheegg und Riffenmatt: «Die Heime sind sehr stabil und gut integriert in der Bevölkerung.» Während das Alters- und Begegnungszentrum Riffenmatt erst Ende 2014 in Betrieb genommen wurde, konnte das Alterszentrum Rüscheegg im vergangenen Jahr sein 10-Jahres-Jubiläum feiern. «Zu diesem Anlass steuerte die Gemeinde Rüscheegg eine neue Küche bei, was natürlich äusserst willkommen war.» Dass die Vorsteherin des kantonalen Alters- und Behindertenamtes ALBA, Frau Astrid Wüthrich, an der Jubiläumsfeier die Grüsse der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern überreichte, unterstreicht in den Augen von Werner Wyss und Isabelle Buchert die weiterhin positive Zusammenarbeit zwischen kantonomer Behörde und PBSL.

Komplexe Pflegesituationen

Der ambulante Bereich hat sich gemäss Angaben der PBSL-Geschäftsführung 2017 sehr gut behauptet. «Die SPITEX Schwarzenburgerland ist eine angesehene Institution und hat ihren guten Namen in der Region weiter ausbauen können.» Sowohl bei der Spitex wie auch in den Heimen würden hingegen immer komplexere Pflegesituationen angetroffen, wo selbst Pflegefachpersonen an ihre Grenzen stiessen, unterstreicht Werner Wyss. Das wiederum habe Auswirkungen auf die Personalstruktur. «Wir haben darauf reagiert und Mitte 2017 mit Jessica Näf eine





Pflege-Expertin engagiert, die sich insbesondere mit der Pflegequalität befasst, Standards weiterentwickelt und unsere Mitarbeitenden durch gezielte Schulungen unterstützt. In bestimmten Situationen, wenn es etwa um kompliziertes Wundmanagement geht, kann sie direkt beigezogen werden.»

Die bisherige Tendenz, dass betagte Menschen immer später in Heime eintreten, hat sich 2017 fortgesetzt. «Das ist nicht zuletzt der guten Versorgung geschuldet, die insbesondere von Diensten wie der Spitex erbracht wird, und ist von der Alterspolitik so ja auch gewollt», blickt Werner Wyss auf einen weiteren prägenden Aspekt des vergangenen Jahres zurück. «Als Dienstleister sowohl im ambulanten wie im stationären Bereich ist das für uns sowieso ein Miteinander. Wir wollen insgesamt eine gute Versorgung bieten. Aber dadurch, dass die Spitex auch komplexere Pflegefälle immer besser betreuen kann, treten Bewohner oft nur noch im allerletzten Lebensabschnitt in ein Heim über, mit entsprechend kürzeren Aufenthalten. Im vergangenen Jahr hatten wir gar 53 Todesfälle zu beklagen, was über der Hälfte unserer Bewohnerschaft entspricht.» Abgesehen von der menschlichen Dimension eines jeden Hinschieds führe eine derartige Häufung von Todesfällen auch zu einer enormen Mehrbelastung aller betroffenen Bereiche. Und zu finanziellen Einbussen.

Einen Wechsel gab es 2017 im Rechnungswesen zu verzeichnen, das seit dem 1. März durch Hans Zbinden betreut wird. Der ausgebildete Finanzexperte mit Schwarzenburger Wurzeln und grosser Verwaltungserfahrung habe sich rasch und gut eingearbeitet, erklären Werner Wyss und Isabelle Buchert. «Er hat das bereits von seiner Vorgängerin Frau Boss tadellos geführte Finanzwesen in kurzer Zeit signifikant weiterentwickelt und dadurch, dass er sich über sämtliche Entwicklungen und Vorgaben immer informiert hält und allfällige Auswirkungen auf unsern Betrieb laufend analysiert, ist er uns eine grosse Unterstützung.»

Essenskultur und Gesundheitsmanagement

Wie jedes Jahr hat sich Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland auch für 2017 ein zentrales Thema für die betriebsweite Weiterbildung ausgesucht. Die Aufmerksamkeit wurde diesmal der Essenskultur geschenkt, die nicht nur die eigentliche Essensherstellung und Nahrungsaufnahme umfasst sondern das ganze «Ambiente» einbezieht und deshalb auch sämtliche Mitarbeitende betrifft. An zwei Informationsanlässen illustrierte Kursleiter Markus Biedermann, was er unter «Care Gastronomie» versteht (siehe separater Bericht).

Ein weiterer Schwerpunkt bezüglich Personal wurde dem betrieblichen Gesundheitsmanagement gewidmet, mit dem Ziel, wiederkehrende Krankheitsfälle unter den Mitarbeitenden möglichst zu vermeiden. «In einer Weiterbildung zum betrieblichen Gesundheitsmanagement haben wir uns mit gezielten Gesprächen mit Rekonvaleszenten befasst. Wir setzen bei uns zusätzlich aber auch auf verhaltensorientierte Massnahmen», erläutern Werner Wyss und Isabelle Buchert ihren präventiven Ansatz. Als Beispiele erwähnen sie Angebote im Freizeitbereich, etwa gemeinsame Bergwanderungen und Gipfelerlebnisse, die einerseits teamfördernd wirkten, aber auch dem Ausgleich und dem Debriefing aus schwierigen Situationen dienten. «Selbst unsere zwei Personal-

Gruppenbild vom 10-Jahre-Jubiläum des Alterszentrums Rüscheegg.

Gipfelstürmer I: PBSL-Bergwanderung auf das Gehrihorn.





*Gipfelstürmer II:
PBSL-Bergwanderung
auf den Bundstock*

ausflüge auf dem Jakobsweg von Schwarzenburg nach Freiburg können in dieser Optik betrachtet werden. Der 20 Kilometer lange Fussweg wurde von den einen jeweils in seiner gesamten Länge bewältigt, eine zweite Gruppe stiess nach 10 Kilometern dazu und eine dritte Gruppe kam direkt zum gemeinsamen Bräteln in der Galternschlucht. Zurück sind wir dann alle mit dem Postauto.»

Erstmals fand 2017 der Personalabend nicht in der Schwarzenburger Mehrzweckanlage Pöschen statt, sondern im speziell überdachten Schlosshof. Vor dem gemeinsamen Fondue konnten über 30 Jubilarinnen und Jubilaren mit einem Blumenstraus für ihre langjährige Mitarbeit gedankt werden. «Danach wanderten wir ins nahe Zivilschutzzentrum und trafen dort den Biologen und Forscher David Bittner, der uns über sein faszinierendes Zusammenleben mit wilden Bären berichtete. Das war ein toller Vortrag,

sehr eindrücklich.» Zurück im Schlosshof habe es dann noch Kaffee und Fruchtsalat gegeben. «Auch das Küchenpersonal war für einmal zu Gast: Das Fondue haben wir extern besorgt.»

Eine weitere Premiere habe es im Café Bourg gegeben, informieren Werner Wyss und Isabelle Buchert. «Wir haben alle 80 – 85-Jährigen aus Schwarzenburg an einem bestimmten Nachmittag zu Kuchen und Kaffee in das Restaurant des Pflegezentrums eingeladen. Das war ein grosser Erfolg und wir werden den Anlass in einer weiteren Runde mit den über 85-Jährigen sicher wiederholen.» Das Café Bourg, das im Sommer 2016 nach dem Umbau der alten Cafeteria neu eröffnet werden konnte, machte sich im November 2017 mit einem Aktionsmonat auch bei den Schwarzenburger Betrieben beliebt: «Unser Küchenchef Jörg Edler von der Planitz und die Leiterin der Hauswirtschaft, Hanna Bachofner, haben sich mit einem mitgebrachten Znüni in allen Betrieben der Umgebung vorgestellt und die Mitarbeitenden eingeladen, während des ganzen Monats die Mittagsmenüs des Café Bourg zu einem Aktionspreis zu testen. Auch diese originelle Werbekampagne ist sehr gut aufgenommen worden.»

Neugestaltung des Demenzgartens

Die beiden Mitglieder der Geschäftsführung möchten in ihrem Rückblick schliesslich zwei weitere Ereignisse des vergangenen Jahres erwähnt wissen. Einerseits sei das Asylzentrum in den Zivilschutzräumen unter dem Pflegezentrum Schwarzenburg wegen mangelnder Nachfrage wieder aufgelöst worden. «Wir hatten damit zwar selbst nichts zu tun, aber es gab im Vorfeld doch die einen oder andern Bedenken, etwa bezüglich der Sicherheit unserer Bewohner. Nun blicken wir auf äusserst positive Erfahrungen zurück. Es gab nicht den geringsten Zwischenfall, die jungen Flüchtlinge waren hier integriert und haben uns sogar ausgeholfen, etwa beim Laub wischen. Das Zentrum wurde durch die Heilsarmee und Leiter Ali Obuz sehr gut geführt.»

Auch das zweite Ereignis betrifft, diesmal direkt, die Gebäulichkeiten des PBSL in Schwarzenburg. «Die Umgebungen des Pflegezentrums soll nach Beschluss des Vorstandes in drei Etappen neu gestaltet werden. Die erste Etappe konnten wir mit der Eröffnung des Demenzgartens 2017 abschliessen. Es ist eine grosszügige Anlage geworden, mit viel Bewegungsraum, einem Rundweg, einem Brätliplatz und Hochbeeten. Noch muss die Umgrenzung begrünt werden. In einer zweiten, der Hauptetappe, werden dann die Begegnungsmöglichkeiten mit dem grossen Tiergehege und den Spielplätzen ausgebaut. Dies wird wohl im

laufenden Jahr umgesetzt werden können. In einer letzten Etappe schliesslich soll der Kleintierbereich mit seinen Sitznischen erneuert werden.»

Werner Wyss und Isabelle Buchert schliessen ihren Jahresrückblick mit einem Dank an die Mitarbeitenden und die Organe des Gemeindeverbandes ab. «Wir haben eingangs erwähnt, dass jeder Bereich von Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland und damit alle unsere Mitarbeitenden ihr Bestes geben für die Menschen, die sich uns anvertrauen. Sie gehen ihrer Arbeit mit grossem Sachverstand aber auch mit Herz und Seele nach und ihr Einsatz das ganze Jahr hindurch ist beeindruckend.» Auch die Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Gemeindeverbandes, der sich 2017 unter der bewährten Leitung von Gemeindeverbands-Präsident Christian Murri neu gebildet hat, wird von der Geschäftsführung verdankt: «Eine gute und gegenseitig wertschätzende Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand als strategischem Organ und uns vom operativen Bereich war uns immer sehr wichtig und wird uns auch künftig leiten.»



Hier noch im Bau: Der neue Demenzgarten des Pflegezentrums Schwarzenburg.

Esskultur im Heim

Lust bis ans Lebensende

Esskultur im Heim stand 2017 im Zentrum der Weiterbildungskurse für alle 250 PBSL-Mitarbeitenden. An einer Veranstaltung für Angehörige und Interessierte gab Kursleiter Markus Biedermann im Pflegezentrum Schwarzenburg Einblick in das Wesen der «Care Gastronomie».

«Essen nimmt in einem Heim eine Schlüsselfunktion ein», unterstrich der Koch und Gerontologe Biedermann. «Über nichts wird derart engagiert diskutiert wie über die Mahlzeiten.» Essen sei eben nicht nur «VerPfelegung», sondern symbolisiere Zuhause und Dazugehören, Gemeinschaft und Geborgenheit. Bewohnerorientiert arbeiten heisse deshalb auch, rund um das Essen achtsam bleiben und Obacht geben: so entstand die Wortschöpfung «Care Gastronomie», eine Gastronomie die sich kümmert und das Essen nicht bloss als Nahrungsabgabe versteht. «In der Biographie eines jeden Menschen spielen das Essen, die damit verbundenen Gerüche und Erlebnisse, die Tischsitten, Rituale etc. eine wesentliche Rolle», erläuterte Markus Biedermann. «Das Essen ist wie ein Teppich der Erinnerungen.» Care Gastronomie knüpft an diese Erinnerungen an und baut Brücken, gerade für Menschen, die auf kognitiver Ebene nicht

mehr gut zu erreichen sind. Biedermann plädierte denn auch für Gerichte, die wiedererkannt werden können wie etwa das «Seeli» im Kartoffelstock. Care Gastronomie fördere die möglichst selbständige Essenseinnahme, beispielsweise mit «Fingerfood», Essen also, das sich als kleine Häppchen mit den Fingern geniessen lässt. Biedermann selbst liess sich aus dem Publikum Menüvorschläge zurufen: Von der Bouillon-Suppe über Spaghetti Bolognese bis zur Berner Platte hatte er Fingerfood-Lösungen für jedes Gericht bereit.

Essen, das auf der Zunge vergeht statt «VerPfelegung»: Beispiele aus der Küche des Pflegezentrums.



Hansueli Fahrni

Der Hirt von der Zehndersvorsass

Alle sechs Jahre übernimmt der Gemeindeverband Pflege und Betreuung Schwarzenburgerland während zwei Jahren die Vogtei über die Alpgenossenschaft Zehndersvorsass-Guggisberg. Er teilt sich den Turnus mit drei andern Genossenschaffern, die an der Alp ebenfalls sog. Rinderrechte (siehe Kasten) besitzen. Ihre eigenen Rinderrechte hat PBSL vom früheren Spital Schwarzenburg übernommen.

Wir haben mit Hansueli Fahrni gesprochen, der seit 28 Jahren die Zehndersvorsass vom Frühsommer bis in den Herbst im Auftrag der Genossenschaft bewirtschaftet.

Er ist nicht mehr der Jüngste, und auch wenn man es ihm nicht ansehen mag: Mit seinen 77 Jahren macht ihm allmählich das eine oder andere zu schaffen. «Das Gelände auf der Alp ist ziemlich steil», sagt Alphirt Hansueli Fahrni, «da melden sich beim Abstieg meine Knie immer stärker.» Alles hat ein Ende, meint der Hirt lachend, auch wenn er den einen oder

und so einigte er sich schliesslich mit seinem Bruder, den elterlichen Betrieb gemeinsam zu übernehmen. «Das gab mir die Freiheit, den Sommer auf der Alp zu verbringen.»

Auf der Zehndersvorsass hütet Alphirt Fahrni Jahr für Jahr auf 38 Hektaren um die 80 Rinder und immer auch ein paar Geissen. Lange hielt er auch zwei Pferde auf der Alp, aus eigener Zucht, die ihm halfen, die Milch zur nahen Sammelstelle zu führen. «Jetzt müssen wir die Milch nach Sangernboden bringen. Das sind sieben Kilometer, und dazu benutze ich das Auto.» Die Geissmilch hingegen wird auf der Alp selbst zu Käse verarbeitet. Ihr Absatz ist garantiert, schmunzelt Hansueli Fahrni: «Ich habe regelmässige Kunden aus dem Freiburgischen. Manchmal habe ich fast zu wenig Käse, um alle zu befriedigen.» Denn auch die zahlreichen Wanderer wollen verköstigt sein: «Ich führe zwar keine Wirtschaft, aber es hat noch jeder etwas erhalten, der vorbei gekommen ist.» Viele Leute besuchten ihn jedes Jahr und könnten im Frühsommer jeweils kaum warten, um nachzuschauen, ob er immer noch Hirt sei.

Melken, Käsen, Misten – der Tagesablauf des Alphirten beginnt meist in den frühen Morgenstunden: «Um 5 Uhr melke ich die Geissen, die im Stall übernachteten und tagsüber draussen sind. Dann hole ich die Kühe zum Melken ein, welche die Nacht ihrerseits im Gelände verbracht haben.» Die Kühe, so informiert Alphirt Fahrni, würden nur zu Beginn der Sömmerei selbständig zum Stall kommen, danach verstreuten sie sich immer mehr auf dem 2 Kilometer breiten Gelände auf 1250 – 1350 Metern Höhe. «Ohne Hund wäre es schwierig. Meinem Border Collie Nico sage ich bloss «gang reichse», dann zischt er ab.»

Bereits um 7 Uhr muss die Kuhmilch in Sangernboden abgeliefert werden. Nach dem Käsen der Geissmilch gibt es Frühstück, dann wird das Milchgeschirr gereinigt und der Stall gemacht. 11 Uhr wird es mittlerweile sein, wenn Alphirt Fahrni zur Arbeit ins Gelände geht. Holzen, Schwendten, das Säubern der Weiden von Steinen und Blacken, die ganze Weidepflege. Und das Zaunen. «Das ist immer ein grosses Thema. Das sind kilometerweise Zäune, die es jeden Tag zu kontrollieren und zu flicken gilt.» Die Schwierigen dazu fertigt Hansueli Fahrni selbst an: «Jedes Jahr um die 200 Schwierigen, jeweils für das Jahr darauf. Wenn das mal gemacht ist, dann wohlet es mir.» Auch kleinere Unterhaltsarbeiten an der Alphütte geben immer wieder zu tun. Oder



Langjähriger Alphirt:
Hansueli Fahrni

andern Sommer sicher noch anhängen möchte. Seit nunmehr 32 Jahren verbringt der Bauer aus Gasel die Sommermonate jeweils auf einer Alp und seit 28 Jahren betreut er das Zehndersvorsass. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, arbeitete Hansueli Fahrni lange im elterlichen Betrieb, einem Heimetli ohne Traktoren und Maschinen. Als sein Vater ihm den Hof allein überschreiben wollte, wehrte er ab, er wollte lieber «ds Bärg»: «Mich hat die Alp immer fasziniert. Schon früher, als wir unsere eigenen Kälber in den Jura auf die Alp gaben, hat mich das angezogen.» Selbst Alphirt zu werden war sein Traum

etwa das Doktern von Verletzungen beim Vieh: «Für geringfügige Sachen bin ich selbst ausgerüstet. Und bei gravierenderen Erkrankungen muss sowieso der Besitzer entscheiden, wie es weitergehen soll.» Hansueli Fahrni geniesst es, wenn ihn andere Hirten besuchen oder wenn Wanderer bei ihm vorbeischauen. «Diesen Kontakt mit den Menschen werde ich einmal vermissen. Das war immer eine schöne Abwechslung.» Aber er wäre wohl nicht Alphirt geworden, wenn ihm nicht auch das Alleinsein gefallen würde. Er sei schon eher ein Eigenbrötler und habe ganz gerne zwischendurch seine Ruhe, meint Fahrni, besonders am Abend: «Beim Einnachten auf dem Bänkli vor der Hütte sitzen, die Umgebung mit dem Feldstecher beobachten, den Kühen zuschauen, die langsam ausschwärmen, noch etwas lesen – das liebe ich.» Und sowieso: Wer früh aufstehen müsse, der gehe auch «zytig ga lige».

Seit ein paar Jahren wird der Alphirt durch eine Hirtin unterstützt. «Das ist eine gute Hilfe», lobt Hansueli Fahrni seine Kollegin Vreni Bienz. «Eine, die weiss was es zu tun gibt und wie es zu machen ist.» Nun kann er zwischendurch auch schnell ein paar Stunden nach Hause fahren, wenn es dort etwa um die Heuet geht. «Ich habe meinen Anteil am Heimet zwar schon mit 65 verkauft, helfe aber immer noch aus, vor allem natürlich im Winter.»

Oktober bis Mai verbringt Hansueli Fahrni in Gasel und widmet sich dem einen Hobby, der Pferdezucht. «Pferde waren schon immer etwas Besonderes für mich. Da wir nie einen Traktor hatten, bin ich mit Pferden aufgewachsen. Auch im Militärdienst habe ich mit Pferden gearbeitet.» Die Verständigung mit ihnen fasziniert ihn. «Einer Kuh kann ich nicht sagen «Hö» und dann hält sie. Den Pferden hingegen kann ich beim Acker fahren sagen «Hüscht», und sie drehen in die richtige Richtung ab.» Das andere Hobby, das Hansueli Fahrni vorab im Winter pflegt, ist das Singen im Jodlerclub Alphüttli Niederscherli. «Da bin ich seit über 50 Jahren dabei. Früher habe ich noch die Fahne geschwungen und beim Theater mitgemacht. Es gab immer etwa eine Rolle, die zu mir gepasst hat», schmunzelt er. Mit dem Jodlerclub verbunden sind auch die wenigen Auslandsreisen, die Hansueli Fahrni in seinem Leben unternommen hat. «Am liebsten sind mir immer Tagesausflüge gewesen, wenn ich am Abend wieder zuhause bin. Längere Reisen sagen mir gar nichts.» Er lacht: «Im Militärdienst bin ich lange genug fort gewesen...» Noch möchte der rüstige Hirt seine Arbeit auf der Alp weiterführen. Aber er ist sich bewusst: «Die Gesundheit wird es weisen.» Und so werden sich auch im kommenden Mai wiederum viele Menschen Richtung Zehndersvorsass in Bewegung setzen um wie jedes Jahr nachzusehen, ob «ihr» Hirt noch da ist.

Das Rinderrecht

Mit dem Rinderrecht (oder Kuhrecht) wird der Anteil eines Genossenschafters an einer Alp bemessen resp. wird die Grösse von Weiden nach der Anzahl gesömmerter Kühe geschätzt.

Im Standardwerk von Bernhard Dankelmann «Die Ablösung und Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten» aus dem Jahr 1880 heisst es zu den Weiderechten:

«In den im ungetheilten Besitze mehrerer Grundbesitzer befindlichen Alpen (Alpenmarkgenossenschaften) wird nach altem Herkommen jeder Berg oder jede Alpe gestuht d.h. nach der Zahl des Viehs, welches daselbst den Sommer über ernährt (gesommert) werden kann, geschätzt. Als Schätzungsmassstab wird dabei der Futterbedarf einer Kuh zum Grunde gelegt und darnach die Alpe in eben so viele Nutzungsantheile, als daselbst Kühe ernährt werden können, eingetheilt. Ein solcher Nutzungsantheil heisst ein Kuhhessen, ein Kuhrecht, ... Rinderrecht, Alprecht, Stoss. Allenthalben pflegt genau bestimmt zu sein, wie viel anderes Vieh auf eine Kuhweide gerechnet werden soll.» D.h., dass zum Beispiel 1 Kuhrecht umgerechnet werden kann auf 8 Geissenrechte usw.

Die Zehndersvorsass



Bewohner der Seniorenwohnungen (I)

Berthy und Thomas Zweifel

Dem 83-jährigen Thomas Zweifel nimmt man den Romand sofort ab. Aus der Welschschweiz nach Schwarzenburg gerettet hat er nicht nur ein perfektes Französisch sondern auch den dazugehörigen Charme. Und doch sind sowohl der ehemalige Zugführer wie auch seine 80-jährige Frau Berthy keineswegs Welsche, sondern Ostschweizer, die es des Berufes und der Ehe wegen nach Genf verschlagen hatte.



Seit drei Jahren bereits wohnen Zweifels nun an der Guggisbergstrasse neben dem Pflegezentrum. Hergezogen sind sie aus der Hochebene zum französischen Jura hin, von Les Verrières, wo sie in einem angebauten Einfamilienhaus den Lebensabend verbringen wollten. Gesundheitliche Probleme von Frau Zweifel verhinderten jedoch ein Festhalten an diesem Plan: «Ich habe selbst auch gemerkt, dass ich es einfach nicht mehr schaffe.» Ihre Kinder hätten sie nach einer andern Lösung gedrängt, zumal die Spitalversorgung in der dortigen Gegend sehr mangelhaft sei, fügt Thomas Zweifel an. «Tatsächlich gab es in Les Verrières nicht einmal einen Arzt.»

Eine Tochter des Ehepaars, die sich bereits vor Jahren in der Gegend von Schwarzenburg niedergelassen hatte, machte ihre Eltern auf die Seniorenwohnungen über dem neuen Ärztezentrum aufmerksam. «Es war nur gerade noch eine grosse Wohnung frei und die haben wir dann erhalten», erinnert sich Berthy Zweifel. Die Wohnung habe sich aber bald als zu gross erwiesen und bei der nächsten Gelegenheit

seien sie in ihre heutige, kleinere Wohnung gezügelt. Den Haushalt besorgt das Ehepaar mit Unterstützung einer privaten Reinigungskraft. «Mehr brauchen wir zur Zeit nicht», meint Frau Zweifel, die selbst kocht und die grossen Einkäufe online abwickelt. «Wir wissen aber, dass wir jederzeit weitere Unterstützung abrufen könnten.»

Der Verlust der schönen Wohnlage in Les Verrières, der schmerzliche Abschied von einer lieb gewonnenen Nachbarschaft hallen bei Frau Zweifel nach und auch Thomas Zweifel empfindet «längi Zyt» nach seinem Welschland und insbesondere nach Genf. Was jedoch die Sicherheit anbelangt, so sieht vor allem Berthy Zweifel einen grossen Gewinn. «Ich musste den Notknopf schon dreimal drücken, einmal mitten in der Nacht, und es wurde immer sofort interveniert. Zum Glück waren wir in dieser Situation nicht mehr in Les Verrières.»

Wussten Sie, dass...?

- Pro Jahr 20 160 Kaffee im Cafe Bourg getrunken werden?
- Pro Jahr 7 968 Mittagessen (ohne BewohnerInnen) bestellt werden?
- Pro Jahr 26 000 Reinigungsplatten in der Lingerie gewaschen werden?
- Pro Jahr 18 720 Wischmops in der Lingerie gewaschen werden?
- Pro Jahr 2 Tonnen Orangen gratis an die Mitarbeitenden verteilt werden (BGM-Massnahme)?
- Pro Jahr 15 000 Joghurt aus der Region verbraucht werden?
- Pro Jahr 5.2 Tonnen Bewohnerwäsche gewaschen wird?
- Die Spitex pro Jahr 186 952 km fahren?
- Die Spitex Mitarbeitenden pro Jahr 6 350 Stunden im Auto verbringen (für die Wegzeit)?
- Pro Jahr 1 705 Rotkreuzfahrten organisiert werden?

Bewohner der Seniorenwohnungen (II)

Margaretha Haas

Die gebürtige Emmentalerin, die ihr Berufsleben im Kanton Aargau verbracht und schliesslich 20 Jahre lang in Payerne gelebt hat, ist an ihrem Lebensabend nicht zufällig nach Schwarzenburg gezogen. «Mein geschiedener Mann hatte meiner Tochter Erika einen Spycher in Riffenmatt vermacht, der zu einer Ferienwohnung ausgebaut worden war. Dadurch war sie oft hier in der Gegend», erzählt uns die 97-jährige Margaretha Haas in ihrer geräumigen Wohnstube an der Guggisbergstrasse. «Als aus dem damaligen Spital Schwarzenburg vor zwanzig Jahren das Pflegezentrum wurde, machte mich Erika darauf aufmerksam und wir haben es uns gemeinsam angeschaut.» Sie sei sofort angetan gewesen, vom freundlichen Empfang, aber auch von den Gewürzbeeten, den Spazierwegen, dem kleinen Tierpark. «Ich sagte meiner Tochter, ich könnte es mir gut vorstellen, einmal hierher zu ziehen.»

Viele Jahre danach – Frau Haas hatte inzwischen einige Zeit bei Erika in Payerne gewohnt und schliesslich dort selbst eine Drei-Zimmer-Wohnung bezogen – erregte die Bautätigkeit am Ärztezentrum und den darüber liegenden Seniorenwohnungen die erneute Aufmerksamkeit ihrer Tochter, welche nach wie vor die Wochenenden manchmal in Riffenmatt verbrachte. Margaretha Haas stand jetzt bereits im 93. Altersjahr. «Mir war es zwar nach wie vor wohl in Payerne und ich hatte auch eine gute Freundschaft mit einer andern Deutschschweizerin, aber das Angebot, hier direkt neben dem Pflegezentrum eine Seniorenwohnung mieten zu können, hat mich überzeugt.» Ausschlaggebend waren der Sicherheitsaspekt und die Möglichkeit, im Notfall in das Heim wechseln zu können. Sie habe den Sicherheitsknopf zwar noch nie drücken müssen, meint Margaretha Haas schmunzelnd, aber einmal habe sich der Alarm von selbst ausgelöst und da sei auf alle Fälle sofort eine Fachkraft zur Wohnung gekommen.

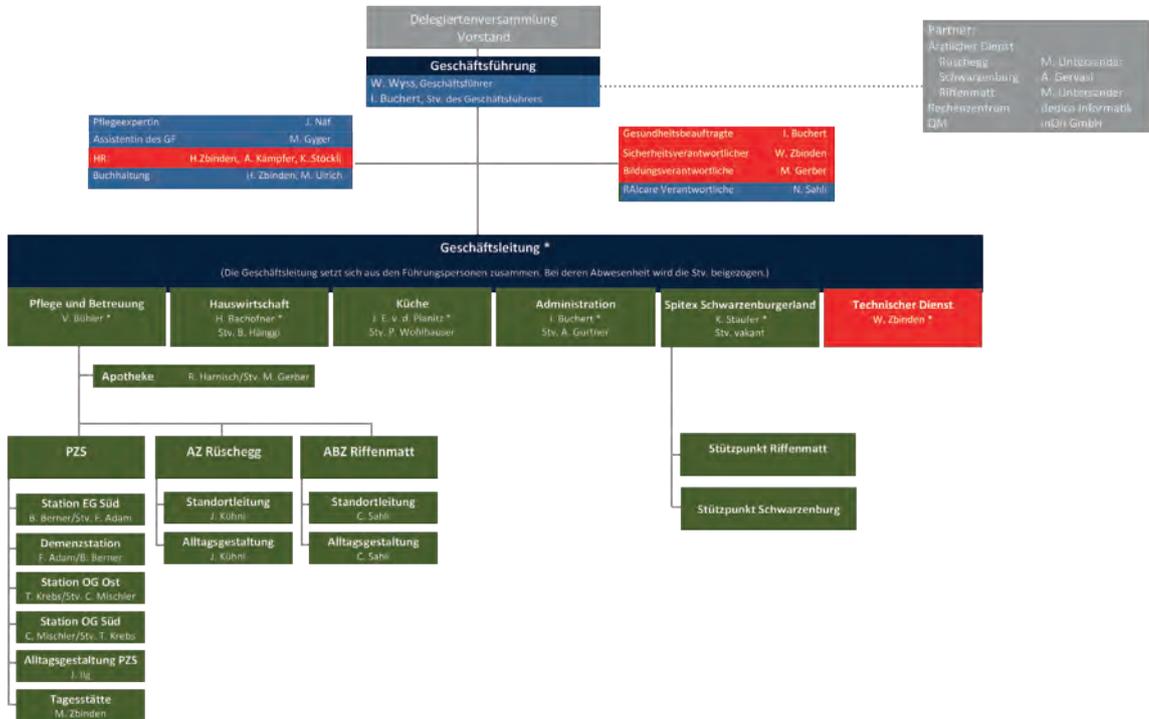
Margaretha Haas richtet ihren Haushalt trotz ihres hohen Alters weiterhin selbst aus. Die Wohnung sei einfach instand zu halten und bei gröberen Sachen, etwa dem Fensterputz, könne sie immer auf die Unterstützung ihrer Tochter zählen. «Alles andere mache ich selbst, die Wäsche, Flickarbeiten, Nähen, den Einkauf. Ich weiss aber auch, dass ich vieles davon im Notfall <gsorget> geben könnte.»

Für das Pflegezentrum macht sie etwa Handarbeiten, ansonsten sei der Kontakt nicht sehr eng. Für sie ist es ein Privileg des Alters, «nicht mehr müssen

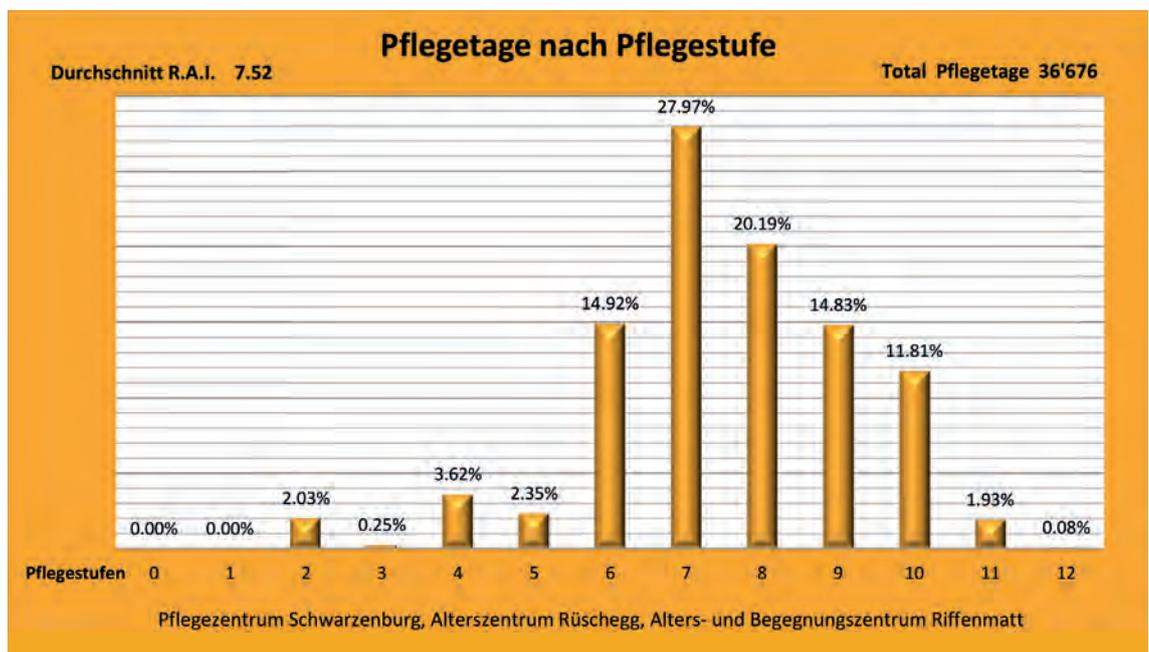
zu müssen, sondern nur noch zu dürfen.» Manchmal besuche sie im Zentrum Konzerte und andere Anlässe, doch genießt Margaretha Haas auch ganz gerne Musik bei sich zuhause: «Mit der Musigwälle bin ich nie allein. Die bringen die alten Schlager, die ich alle kenne», meint die rüstige Seniorin lachend. Eigentlich sei sie hier recht glücklich, sie habe es gut und sie wolle ja auch «kes Gschtürm» um ihre Person. Nur: «Hie und da eine Visite, das ist halt schon schön.»



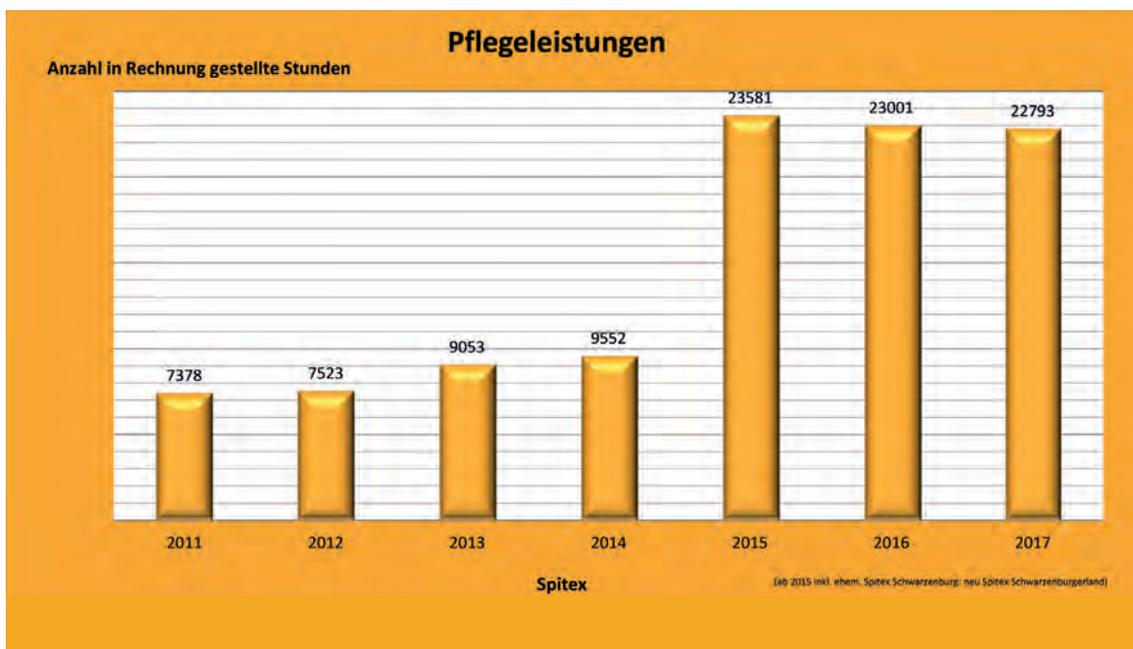
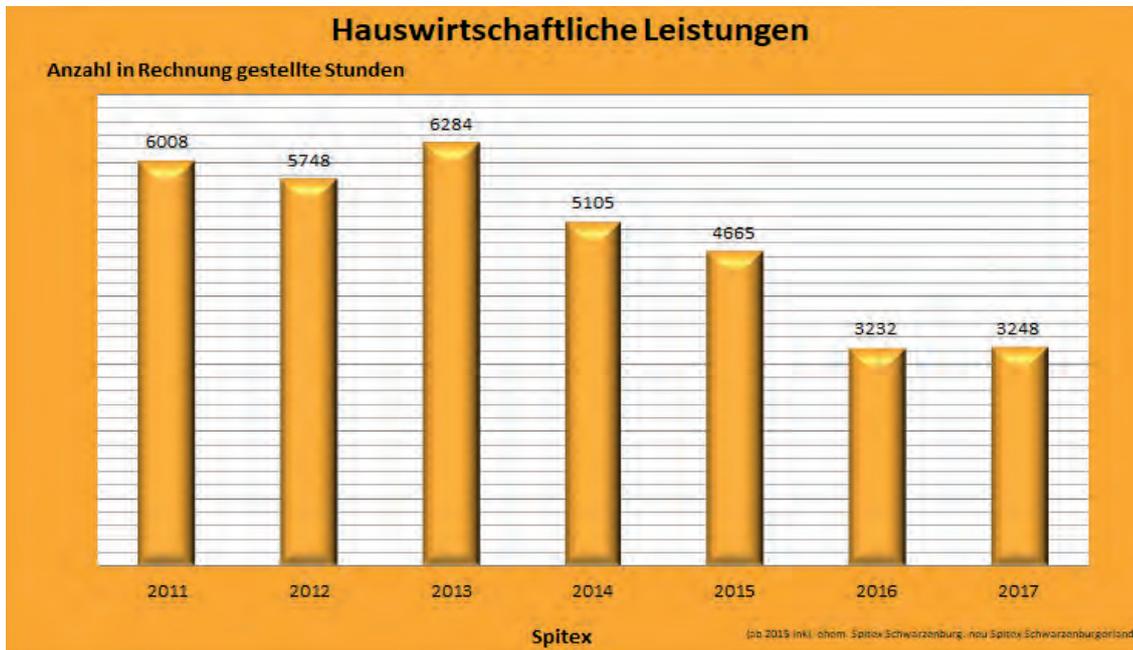
Organigramm 2017



Pflegestatistik



Leistungen der Spitex



Bilanz (in CHF)

Flüssige Mittel	2 060 574.17	1 970 318.19
Forderungen	2 034 203.15	2 146 292.81
Vorräte	147 019.30	153 832.95
Aktive Rechnungsabgrenzungen	73 702.55	82 436.10
UMLAUFVERMÖGEN	4 315 499.17	4 352 880.05
Finanzanlagen	11 000.00	5 000.00
Betriebseinrichtungen	851 477.00	932 586.00
Immobilien	12 549 660.30	12 821 679.00
ANLAGEVERMÖGEN	13 412 137.30	13 759 265.00
Zweckgebundenes Fondsvermögen	26 931.45	25 615.70
TOTAL AKTIVEN	17 754 567.92	18 137 760.75
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	457 257.10	414 634.65
Behörden	0.00	0.00
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	106 336.15	157 504.15
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	0.00	17 920.70
Passive Rechnungsabgrenzungen	337 530.20	585 972.28
Kurzfristiges Fremdkapital	901 123.45	1 176 031.78
Darlehen Oerik	8 100 000.00	9 000 000.00
Rückstellungen	746 030.00	326 000.00
Langfristiges Fremdkapital	8 846 030.00	9 326 000.00
FREMDKAPITAL	9 747 153.45	10 502 031.78
ORGANISATIONSKAPITAL	8 007 414.47	7 635 728.97
TOTAL PASSIVEN	17 754 567.92	18 137 760.75

Nachweis des Organisationskapitals (in TCHF)	Anfangsbestand 01.01.2017	Zuweisung	Verwendung	Interne Transfers	Schlussbestand 31.12.2017
Fonds Pflegezentrum	152 438	19 524	-21 473		150 488
Fonds Spitex	160 333	9 120	-2 640		166 813
Fondskapitalien	312 771	28 643	-24 113	0	317 301
Erarbeitetes freies Kapital	2 261 585			64'660	2 326 245
Freie Fonds					
– Personalvorsorgefonds	73 000		-73 000	0	0
– Infrastrukturfonds	4 550 000	443 000		0	4 993 000
– Immobilienfonds	373 714	88 543		0	462 257
Jahresergebnis	64 660	-91 388		-64'660	-91 388
Eigenkapital	7 322 958	440 155	-73 000	0	7 690 114
Organisationskapital	7 635 729	468 799	-97 113	0	8 007 414

Erfolgsrechnung (in CHF)

	2017	2016
Erlöse aus Leistungen	15 904 870.79	16 110 642.51
Mietzinserträge	98 188.95	97 050.85
Spenden	24 907.70	18 211.20
Finanzerträge	3 814.98	3 938.85
a.o. Ertrag	17 273.95	110 323.85
Total Ertrag	16 049 056.37	16 340 167.26
Personalaufwand	12 153 408.37	12 042 944.18
Medizinischer Bedarf	633 145.55	667 887.20
Lebensmittel	555 936.90	512 854.85
Hotellerie und Hauswirtschaft	407 300.50	509 020.40
Unterhalt und Reparatur Immobilien	6 906.20	106 610.20
Unterhalt und Reparatur Mobilien	107 126.95	142 207.25
Transportaufwand	146 287.15	151 695.60
Mietaufwand	332 465.00	337 409.00
Abschreibungen	432 148.95	427 125.20
Energie und Wasser	179 912.35	202 573.45
Kapitalzinsaufwand	88 460.60	98 321.20
Büro- und Verwaltungsaufwand	510 795.30	521 261.85
Entsorgung	38 721.25	38 923.25
Versicherungen, Gebühren, Abgaben und übriger Sachaufwand	173 298.70	168 814.89
Total Aufwand	15 765 913.77	15 927 648.52
BETRIEBSERGEBNIS	283 142.60	412 518.74
Liegenschaftserfolg	88 542.90	72 626.00
JAHRESERGEBNIS VOR FONDSERGEBNIS	371 685.50	485 144.74
Veränderung Fondskapitalien (Zuweisung [-] / Entnahme [+])		
Spendenfonds Kleintierpark	-400.00	0.00
Bewohnerfonds	6 085.00	8 656.75
Erbschaft Hostettler	-3 735.70	183.15
Freie Fonds Spitex	-6 479.53	3 301.15
Fondsergebnis Fondskapitalien	-4 530.23	12 141.05
Freie Fonds (Zuweisung [-] / Entnahme [+])		
Personalvorsorgefonds	73 000.00	60 000.00
Infrastrukturfonds	-443 000.00	-420 000.00
Immobilienfonds	-88 542.90	-72 626.00
Fondsergebnis freie Fonds	-458 542.90	-432 626.00
JAHRESERGEBNIS	-91 387.63	64 659.79

Der Revisionsbericht mit sämtlichen Rechnungsanhängen kann auf der Homepage des Gemeindeverbandes unter www.pbsl.ch eingesehen werden.



*10 Jahre Alterszentrum Rüscheegg:
Mitglieder der
Kindertanzgruppe an
der Jubiläumsfeier*

« Kompetenz darf menschlich sein »
Pflege und Betreuung
Schwarzenburgerland

Gemeindeverband Pflege- und Betreuung
Schwarzenburgerland · Mitglied der dedica Gruppe
Guggisbergstrasse 7 · 3150 Schwarzenburg
Telefon 031 734 35 35 · Fax 031 734 35 36
info@pbsl.ch · www.pbsl.ch

Konzept und Text: ComTex